

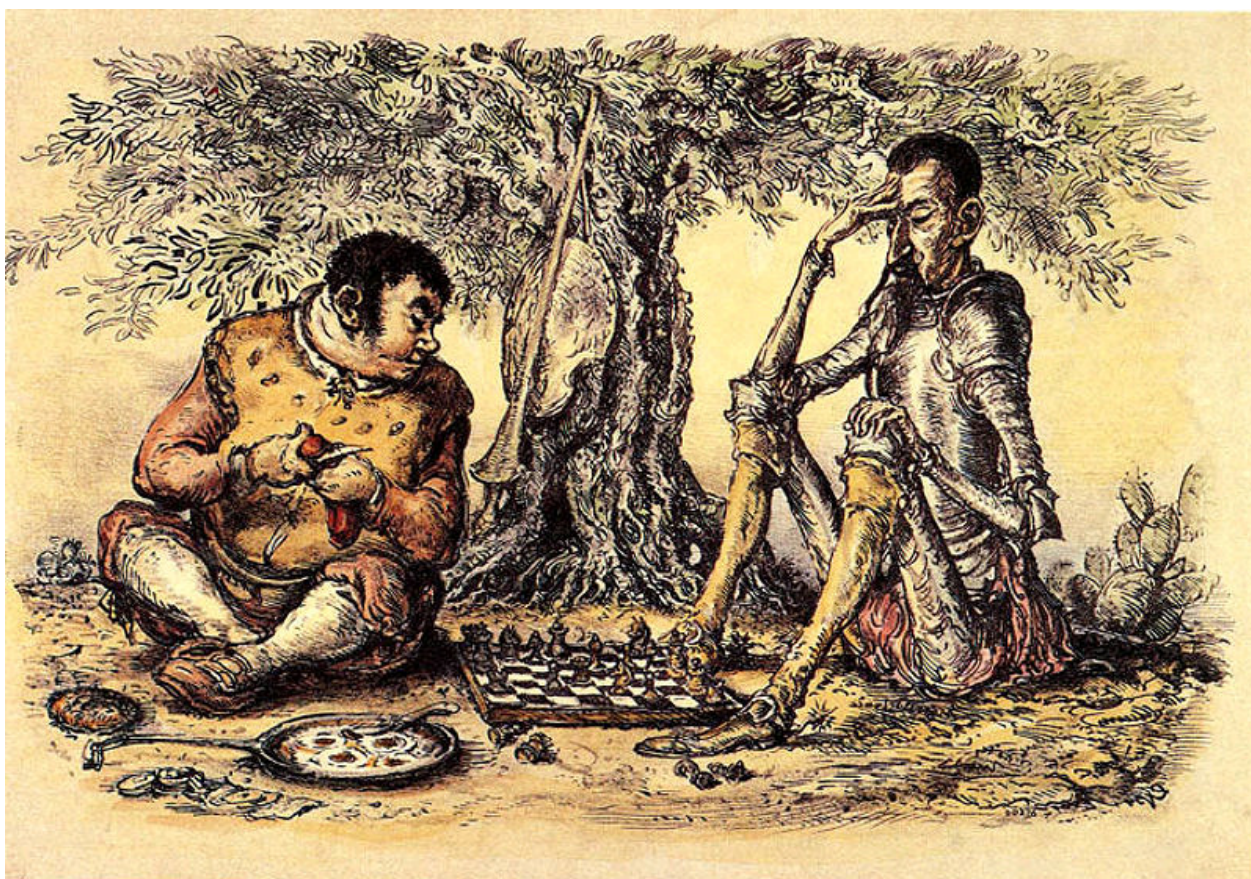
Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Postbank HH, KtoNr 91228203, BLZ 20010020

Nr.1 / 20. März 2010



IN EIGENER SACHE

Die letzte Ausgabe von *Schach am Markt* erschien am 3. Oktober 2008. Am Anfang dieses Jahres äußerte ich unserem Vereinsvorsitzenden gegenüber die Meinung, dass es nicht angehe, dass die Schachfreunde Sasel seit über einem Jahr ohne Vereinszeitung seien. In einem Anflug von Vereinsmeierei erklärte ich mich gleichzeitig bereit, die Herausgabe einer solchen Zeitung zu übernehmen – falls mein Konzept Zustimmung finde. Und wie das so ist, wenn es um Ehrenämter geht, wurde mein Angebot sofort angenommen.

Dabei verstehe ich meine Aufgabe dreifach. Zum Einen soll eine Vereinszeitung über Turniere, Turnierergebnisse, Veranstaltungen des Vereins usw. informieren; über all das, das beim Zusammenstellen einer Vereinschronik – z.B. zum 70jährigen Jubiläum – von Interesse sein könnte. Zweiten muss natürlich auch ausgewählt Schachliches (u.a. Partien, Eröffnungen, Taktiken) angesprochen werden.

Darüber hinaus aber sollte auch all das Erwähnung finden, das Schach als Teil unserer Kultur kennzeichnet: Schach in der Literatur, Bildenden Kunst, im Film, in der Werbung usw.

Den rein statistischen Bereich abzudecken, sollte mir nicht schwer fallen. Auch in Bezug auf Schach als Kulturgut wird mir sicherlich genügend einfallen – bin aber natürlich für themendienliche Hinweise immer dankbar. Wenn die Schachzeitung jedoch auch zur

Beschäftigung mit dem königlichen Spiel außerhalb der Dienstagabende anregen soll, benötige ich die Hilfe der besseren Schachspieler des Vereins, z.B. durch kommentierte eigene Partien.

Was aber in allen Fällen gilt: ich wünsche mir rege Anteilnahme an dem Produkt Vereinszeitung zumindest in Form von Bestätigung oder Kritik oder Änderungs-, Ergänzungsvorschlägen.

Eine grundlegende Änderung gegenüber der alten *Klubzeitung* wird es von Anfang an aber in jedem Fall geben: Der Versand erfolgt nicht mehr per Post sondern per e-Mail als pdf-Datei. Wer die Vereinszeitung als Hardcopy haben möchte, muss sie sich dann selber ausdrucken. Zum einen sind Kostengründe für diese Veränderung verantwortlich, zum anderen meine ich, dass mancher manches – und eben nicht alles – auf Papier festhalten möchte. Und das ist ohne Papier zerschnibbeln zu müssen einfacher und vor allem umweltfreundlicher weil Papier sparend.

Erscheinen soll *Der Schachfreund* – wie *Schach am Markt* auch – viermal im Jahr: Zum Frühlingsanfang (dann sind stets die ersten Runden der HMM gespielt und erste Berichte über das Abschneiden bis dato sinnvoll möglich); Sommeranfang (dann sind alle Runden der HMM gespielt und es besteht die Chance, dass *Der Schachfreund* zur schachlichen Beschäftigung während der Sommerpause aufrufen kann); Herbstanfang (mit ersten Berichten über die Vereinsmeisterschaft) und schließlich eine Winterausgabe rechtzeitig zu Weihnachten und Neujahr).

Um jede Ausgabe des *Schachfreund* visuell rasch identifizieren zu können, wird jede Ausgabe mit einem Bild aufmachen. Erläuterungen, Hinweise, Gedanken dazu folgen im Heft.

Na, dann mal los.

HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFTEN 2010

Die ersten Spiele um die Hamburger Mannschaftsmeisterschaft in den einzelnen Spielklassen sind ausgetragen worden.

Die **1. Mannschaft** in der **Bezirksliga D** hat bis dato vier Runden gespielt, die ersten drei Wettkämpfe souverän gewonnen, den letzten gegen Farmsen aber überraschend deutlich verloren. Ist trotz der Verstärkung an den hinteren Brettern durch Jürgen Grötzbach, Gert Witthöft und Thomas Ruider, die in der vergangenen Spielzeit an den ersten drei Brettern der 2. Mannschaft spielten, der Durchmarsch zurück in die Stadtliga doch nicht so sicher?

1. Runde				2. Runde			
Volksdorf II		3-5	SF Sasel	SF Sasel		6-2	Billstedt-Horn
11	Begier, R.	0:1	Bahr, P.	1	Bahr, P.	1:0	Melamed, S.
12	Schubert, R.	0:1	Wiebusch, N.	2	Wiebusch, N.	1:0	Klemm, G.
13	Sevecke, E.	½:½	Blumenberg, W.	3	Blumenberg, W.	1:0	Rudolph, C.
14	Ahlers, J.	½:½	Alba, S.	4	Häring, M.	1:0	Schult, W.
15	Angeli, R.	½:½	Levin, R.	5	Alba, S.	½:½	Tatliak, S.
16	Thümler, J.	0:1	Witthöft, G.	9	Witthöft, G.	½:½	Melnikov, A.
17	Nabel, J.	½:½	Harbke, J.	11	Tranelis, U.	0:1	Meyer, W.
18	Bull, G.	1:0	Domroese, G.	12	Harbke, J.	1:0	Moeller, M.
3. Runde				4. Runde			
SC Bille II		2½-5½	SF Sasel	SF Sasel		2½-5½	Farmsen
12	Lewitz, B.	½:½	Bahr, P.	1	Bahr, P.	0:1	Coser, O.
13	Golasch, H.	½:½	Wiebusch, N.	2	Wiebusch, N.	1:0	Dimke, M.
14	Heinemann, U.	0:1	Blumenberg, W.	3	Blumenberg, W.	0:1	Abicht, K.
15	Simon, A.	0:1	Häring, M.	4	Häring, M.	½:½	Grabinski, H.
16	Glodowski, M.	1:0	Alba, S.	5	Alba, S.	½:½	Bolz, M.
18	Sieme, M.	½:½	Levin, R.	6	Bueker, E.	0:1	Müller, W.
19	Amler, P.	0:1	Grötzbach, J.	9	Witthöft, G.	½:½	Schwenn, P.
20	Milz, W.	0:1	Witthöft, G.	10	Ruider, T.	0:1	Boeneke, K.

Tabellenstand nach der 4. Runde:

1. Farmsen	4	22 :10	8-0
2. Volksdorf II	4	20 :12	6-2
3. SF Sasel	4	19 :13	6-2
4. SC Diogenes III	4	17½:14½	4-4
5. Barmbek III	4	16 :16	4-4
6. Bergstedt	4	13 :19	4-4
7. Bille II	4	16 :16	3-5
8. Hamburger SK XV	4	13 :19	2-6
9. Billstedt-Horn	4	11 :21	2-6
10. Caissa	4	12½:19½	1-7

Worin liegt der Unterschied zwischen starkem und schwachem Spiel? Darin, dass für den schwachen Spieler alles klar und für den starken alles ein Geheimnis ist.
(Richard Réti)

Die 5. Runde wird durch den Wettkampf gegen HSK 15 (auswärts) am 9. April beendet.

Die **2. Mannschaft** in der **Kreisklasse C** hat in der letzten Spielrunde – auch Zuhause – ebenfalls geschwächelt. Mit Jörg Harbke hat sich die Mannschaft trotz der „Aufstiege“ der ersten drei Bretter des vergangenen Jahres gut verstärken können: bisher ohne Verlustpartie!

1. Runde

SF Sasel II	5½-2½	Blankenese III
11 Tranelis, U.	1:0	Thieme, T. 21
12 Harbke, J.	1:0	Lubisch, G. 22
13 Domroese, G.	½:½	Ziehm, H. 23
14 Fallsehr, G.	½:½	Schulz, H. 24
15 Modrak, R.	0:1	Wankel, K. 25
16 Lipka, W.	1:0	Reheis, A. 26
17 Remer, H.	+: -	Sredojevic, S. 27
19 Wagner, W.	½:½	Huber, H. 28

2. Runde

Königsspr. VIII	2½-5½	SF Sasel II
71 Gette, V.	1:0	Tranelis, U. 11
72 Klawitter, B.	0:1	Harbke, J. 12
74 Carl, D.	½:½	Domroese, G. 13
76 Wendel, M.	0:1	Fallsehr, G. 14
77 Falk, R.	0:1	Lipka, W. 16
78 Brunnemann, H.	1:0	Remer, H. 17
79 Micheel, H.	0:1	Warneke, P. 18
80 Biebrach, L.	0:1	Wagner, W. 19

4. Runde

SF Sasel II	3½-4½	Wilhelmsburg II
11 Tranelis, U.	0:1	Werner, J. 11
12 Harbke, J.	+: -	Will, A. 12
13 Domroese, G.	1:0	Boxberger, D. 13
14 Fallsehr, G.	+: -	Littmann, B. 14
15 Modrak, R.	0:1	Kühl, T. 15
16 Lipka, W.	0:1	Luebbert, U. 16
17 Remer, H.	½:½	Happ, F. 17
18 Warneke, P.	0:1	Bark, C. 18

Tabellenstand nach der 4. Runde:

1. Wilhelmsburg II	4	19½:12½	8-0
2. FC St. Pauli VI	4	19½:12½	8-0
3. SF Sasel II	3	14½: 9½	4-2
4. Union Eimsb. V	3	12½:11½	3-3
5. Harburg SW III	4	15½:16½	3-5
6. Bergstedt II	3	11½:12½	2-4
7. Blankenese III	4	13½:18½	2-6
8. Hamburger SK XXV	4	12½:19½	2-6
9. Königsspringer VIII	3	9 :15	0-6

Die 5. Runde spielt die Zweite am 30. März gegen St.Pauli 6.

Die **3. Mannschaft** spielt in der **Basisklasse** doppelrundig gegen vier andere Mannschaften. Sie war spielfrei in der 4. Runde. Hier die bisherigen Resultate:

1. Runde

HSK XXVII	2½-5½	SF Sasel III
B2 Elbracht, C.	1:0	Hoffmann, E. B2
B5 Kahl, L.	0:1	Fricke, J. B3
B6 Möhring, S.	0:1	Heyrmann, W. B4
B8 Beeth, M.	½:½	Haak, H. B5
B10 Knops, L.	0:1	Stave, K. B6
B16 Rother, J.	0:1	Tobianski, F. B8
B18 Krause, V.	1:0	Tobianski, K. B16
B22 Köhnke, D.	0:1	Lueders, L. B20

2. Runde

SF Sasel III	3½-4½	FC St.Pauli VIII
B1 Pusch, G.	½:½	Kuhr, S. B1
B2 Hoffmann, E.	0:1	Finn, T. B2
B4 Heyrmann, W.	0:1	Hänel, F. B3
B5 Haak, H.	0:1	Kowsky, P. B5
B6 Stave, K.	0:1	Gevorkian, S. B9
B8 Tobianski, F.	1:0	Zuther, N. B10
B13 Tobianski, F.	1:0	Thomas, G. B12
B21 Packheiser, P.	1:0	Klauenberg, J. B13

3. Runde

Lurup II	4-4	SF Sasel III
B1 Pawel, G.	1:0	Pusch, G. B1
B2 Kallabis, K.	½:½	Hoffmann, E. B2
B3 Perrey, W.	½:½	Fricke, J. B3
B4 Herzog, K.	1:0	Stave, K. B6
B6 Schneider, G.	0:1	Tobianski, F. B8
B7 Busche, H.	1:0	Richters, N. B9
B8 Neulen, A.	0:1	Lueders, L. B20
B9 Khan, D.	0:1	Donganser, V. B22

Tabellenstand nach der 4. Runde:

1. FC St. Pauli VIII	3	15½: 8½	6-0
2. Lurup II	3	14 :10	3-3
3. SF Sasel III	3	13 :11	3-3
4. Blankenese V	1	1 : 7	0-2
5. Hamburger SK XXVII	2	4½:11½	0-4

BERICHT DES JUGENDWARTS FRANK TOBIANSKI: 1. QUARTAL 2010

09.01.2010: Zweiter Alstertaler Schachschnuppernachmittag in der Bücherhalle

Die diesjährige Veranstaltung dieser Art fand wieder großen Anklang in der lokalen Presse. Bei ca. 30 Teilnehmern, u.a. aus der von Pery Warneke und Walter Blumenberg betreuten Grundschule Duvenstedt, war ein lebhaftes Spiel an drei Tischreihen zu verzeichnen. Die Bücherhallenleitung hatte sich aufgrund der Erfahrung des Vorjahres gut vorbereitet und entsprechend Raum zur Verfügung gestellt. Die Vielzahl der auf Sonderregalen ausgelegten Schachmedien war beeindruckend. Insbesondere die Computersoftware wurde auf einem eigens zur Verfügung gestellten PC sehr gut angenommen. So waren Hans Werner Haak, Walter Blumenberg und ich sehr zufrieden über die dreistündige Veranstaltung. Die Bücherhallenleitung war ebenfalls begeistert und steht für Folgeveranstaltungen zur Verfügung. Im Jahresbericht 2008 tauchen wir bereits namentlich unter „Dank an Unterstützer“ auf.

Riesenandrang beim Schachnachmittag in der Bücherhalle Alstertal

18.01.2010; Von Joachim Kunde, Leiter der Bücherhalle Alstertal, auf der Homepage der Hamburger Bücherhallen

Schach ist wieder in! Das zeigt der große Erfolg des zweiten Alstertaler Schachschnuppernachmittages in der Bücherhalle Alstertal. Gekommen waren Kinder und Jugendliche aller Spielklassen, vom Neuling bis zum Vereinsspieler. Anfängern wurden die Regeln des Schachspiels erklärt, fortgeschrittene Spieler trainierten Eröffnungsvarianten oder das Endspiel mit Turm und Dame.

Die Bücherhalle präsentierte ihr umfangreiches Angebot an Schachmedien, das vom kindergerechten Sachbuch bis zum komplexen Computerprogramm auf DVD oder CD-ROM für Könnern reicht. Für die elektronischen Medien wurde eigens ein PC aufgestellt, auf dem die Kinder gleich mehrere Schachprogramme testen konnten.

Schach fördert das Konzentrationsvermögen, abstraktes Denken und räumliches Vorstellungsvermögen. Mehrere Studien haben das belegt und wohl auch deshalb bieten immer mehr Schulen Schach als Unterrichtsfach an. Dies mag ein Grund für das steigende Interesse von Kindern und Jugendlichen am Schachspiel sein.

Organisiert wurde dieser gut besuchte Nachmittag von der Jugendabteilung der Schachfreunde Sasel, die sich jeden Dienstag in der "Tagesstätte Roter Hahn", Kunaustraße 4, trifft.

Fazit des Leiters der Jugendabteilung der Schachfreunde Sasel, Frank Tobianski: "Eine rundum gelungene Veranstaltung! Besonders freut mich, dass viele Mädchen dabei waren, denn Mädchen sind in der Regel schwieriger für Schach zu begeistern als Jungen". "Beim Leseverhalten ist es genau umgekehrt", ergänzt Joachim Kunde, Leiter der Bücherhalle Alstertal, "in Bücherhallen findet man erheblich mehr Mädchen als Jungen, deshalb ist die Kooperation mit den Schachfreunden besonders sinnvoll".

16.01.-13.02.2010: Bei den diesjährigen HJET waren wir zu Beginn 15 Teilnehmer (neuer Rekord). Leider gab es gegen Ende zunehmend krankheitsbedingte Ausfälle. Schade, dass Paul. P. mit 3,5 Punkten die letzte Runde nicht spielte (wohl auch, weil er während der Hamburger Meisterschaft im Urlaub ist), denn auch die formale Qualifikation wäre doch toll gewesen. Vlad konnte sich nach anfänglichen Schwierigkeiten deutlich steigern und ist ebenfalls relativ knapp an der Qualifikation gescheitert. So waren die Ergebnisse bei denen, die durchgehalten haben, wie folgt:

U 10: Jakob 5,5, Luys 5,5, Joris 4,5 aus 9

U 12-2: Pascal 3,5 aus 9

U 14: Fabian 5, Philip 4,5, Karina 4, Jami 3, Malte 2,5 aus 7 (die ersten drei qualifiziert)

U 16: Vlad 3,5, Laura 2,5 aus 7 (Laura ist für die Mädchenmeisterschaft qualifiziert)

22.01.2010: In der Basisklasse der Erwachsenen kamen Karina (Brett 7) und Laura (Brett 8) auswärts gegen den HSK 27 zum Einsatz. Beide hatten die Chance zu gewinnen, aber nur Laura konnte sie nutzen. Ein gelungener Einstieg einer gemischten Jugend- und Erwachsenen-Mannschaft, die insgesamt 5,5 zu 2,5 gewinnen konnte.

29.01.2010: 20.Springerpokal in Zusammenarbeit mit der Wichern-Schule. Hier trat unser bewährtes Team mit Fabian (5,5), Karina (3), Philip (4) und Hauke (4) für das CvO

Gymnasium an. Nach 7 Runden und 5 Mannschaftssiegen war der 8. Platz bei 62 Mannschaften (Vorjahr Platz 19) unser. In der WK 4 (Jahrgang 1997 und jünger) wurden wir zweiter und waren die beste Hamburger Mannschaft! Die ca. 250 Jugendlichen waren zum Teil sehr unruhig und es kam leider am Rande zu kleinen, aber sehr heftigen körperlichen Auseinandersetzungen (Schläge ins Gesicht, Magentritte).

02.02.2010: In der Basisklasse traten Fabian und Paul P. mit den Erwachsenen gegen St. Pauli 8 an und gewannen beide. Leider verlor die Mannschaft knapp mit 3,5 zu 4,5.

09.02.2010: Gegen Lurup 2 in der Basisklasse gewannen Laura und Vlad. Endstand: 4 – 4.

18.02.2010: 3. Bezirkscup Wandsbek-Süd: Hauke, Fabian, Philip und Karina (Photo links oben, von links) konnten mit 5 aus 7 Mannschaftssiegen überzeugen und den 2. Platz (wie im Vorjahr) erreichen.

20.02.-21.02.2010: U 10 Endrunde bei den Schachfreunden Sasel:



Die Ausrichtung der Meisterschaft konnte mit minimalem personellen Aufwand über die Bühne gebracht werden. Laura, Karina und meine Frau sorgten für das leibliche Wohl, Michael Venske (Jugendwart Caissa Rahlstedt, Photo unten links, der Herr im roten Pullover) stand kostenlos über beide Tage als Schiedsrichter zur Verfügung, Fabian kümmerte sich um die Anmeldung und Geert und ich um die Arbeit vor und nach der Schacharbeit. Die Resonanz auf unsere Ausrichtung war gut und so freuen wir uns, das Zentrum der Hamburger Schachszenen für ein Wochenende nach Sasel gerückt zu haben. Leider hatte sich keiner unserer Spieler direkt qualifiziert, so dass im internen Duell zwischen Jakob, Luys und Joris (Photo unten rechts) letzterer die Oberhand behielt und das Freilos des Ausrichters ergatterte. In einem sehr starken Teilnehmerfeld holte er immerhin 2 aus 7 Punkten und ließ damit den letzten Platz deutlich hinter sich. Das Photo oben rechts zeigt die Sieger (von links): Gerrit Bendler und Jakob Pajeken (geteilter 3. Platz), Alexander Baberz (zum 3. Mal Sieger – kann im nächsten Jahr noch einmal antreten!), David Krüger (2. Platz).

27.02.2010: Beim Schulschachpokal 2010 gingen erneut Hauke, Philip, Karina und Fabian an den Start. Zwei gewonnene Partien und zwei Remis nach 5 Runden reichten leider nur für Platz 5. Die Erwartungen konnten nicht ganz erfüllt werden.

TAKTIK: HINLENKUNG

Als **Hinlenkung** bezeichnet man die Lenkung einer gegnerischen Figur auf ein bestimmtes Feld, was dort mit einer Schädigung verbunden ist. Eine Lenkung erfolgt häufig durch ein Schachgebot oder die Drohung, Vorteil zu erlangen. Bei mehrzügigen Manövern tritt die Hinlenkung auch mit anderen Motiven auf. Ist sie mit einem Opfer verbunden spricht man von einem **Hinlenkungsopfer**. Handelt es sich bei der hingelenkten Figur um den König, der in ein Mattnetz hineingelockt wird, dann spricht man gewöhnlich von einem **Hineinziehungsopfer**.

Aus gegebenem Anlass und als Muster wie ich mir die Mitarbeit „verdienter“ Schachfreunde vorstelle:

Mein Gegner (J.Werner, DWZ 1640, Wilhelmsburg 2, 2.3.2010) war in großer Zeitnot und benötigte in der Stellung des Diagramm 1 nur noch einen Zug um die Zeitkontrolle zu erreichen. Er zog 40.Dxf4. Da ich den Gewinnzug gesehen hatte und froh, war noch einmal davongekommen zu sein – mein Springergewinn kurz vorher sollte nicht vergeblich gewesen sein – machte mein Unterbewusstsein meinen nächsten Zug (40... Le4??) frei nach dem Motto: Den Sieg hast du doch gar nicht verdient. Ich gab auf.

Ich nutze nun die Gelegenheit der taktischen Wendung Hinlenkung einige Diagramme zu widmen.

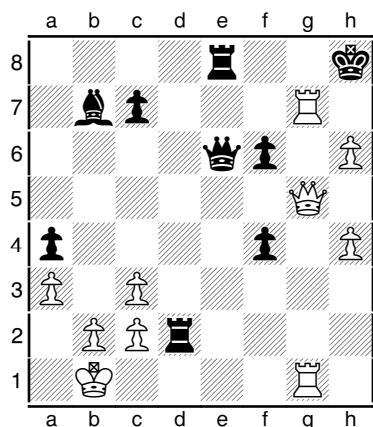


Diagramm 1 (Weiß zieht)

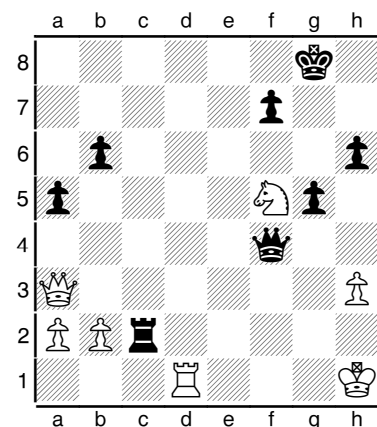


Diagramm 2 (Weiß zieht)

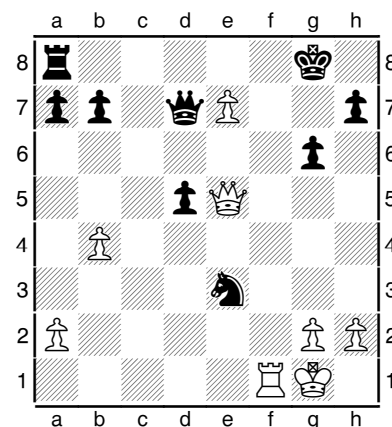


Diagramm 3 (Weiß zieht)

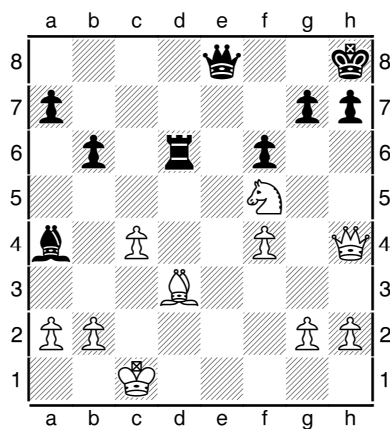


Diagramm 4 (Weiß zieht)

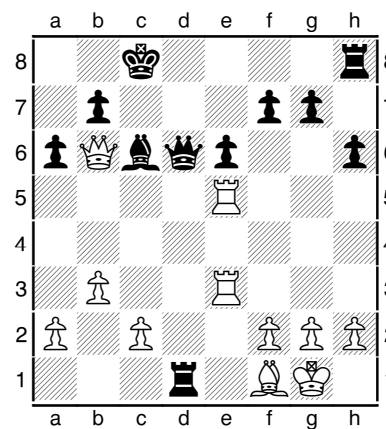


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

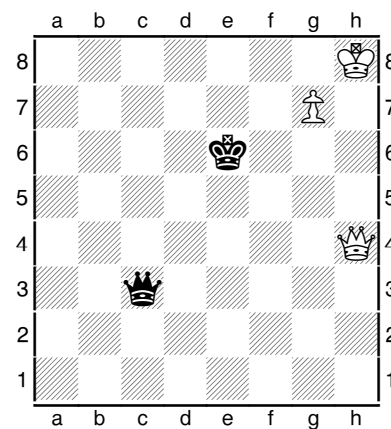


Diagramm 6 (Weiß zieht)

PROBLEMSCHACH

Eigentlich ist alles ein Problem. Also auch Schach. Gemeint ist dann hier auch das weite Feld der Schachkompositionen. Menschen, die sich mit dem Problemschach beschäftigen, beantworten die Frage was Schach ist ohne Zögern: Schach ist Kunst. Schönheit. Und es ist schon erstaunlich welche Schwierigkeiten ein einfaches Problem-Matt in zwei Zügen bereiten kann:

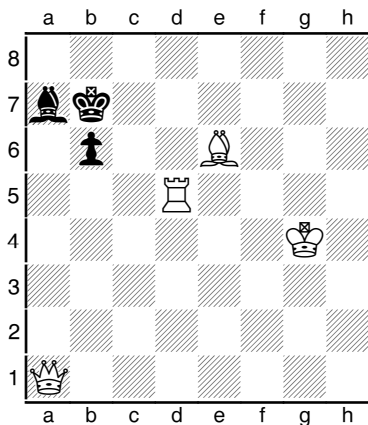


Diagramm 1 (Weiß zieht)

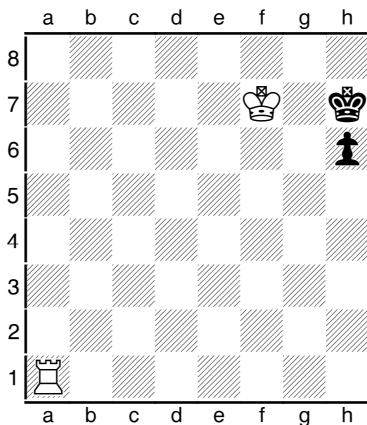


Diagramm 2 (Weiß zieht)

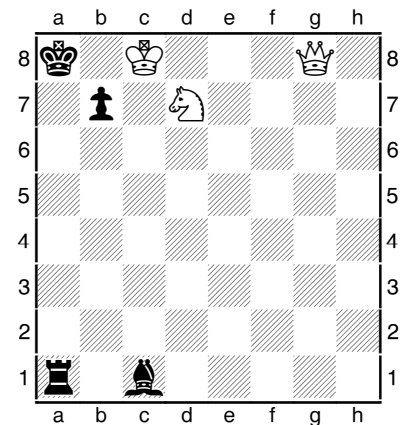


Diagramm 3 (Weiß zieht)

Dabei sollte man sich nicht an dem materiellen Übergewicht des Weißen stören. Es geht ja nicht darum zu gewinnen, sondern so schnell wie gefordert zu gewinnen. Fügen wir nun noch den Aspekt der Schönheit hinzu – was bei Zweizügern recht schwierig ist. Die folgenden drei Probleme sind so genannte Nowotnys (offiziell **Nowotny-Verstellungen**). So wie Eröffnungen im Normalschach einen Namen haben, so erhielten die meisten Probleme die Namen derjenigen, die eine Idee das erste Mal dargestellt haben. Der Tscheche Antonin Nowotny (1827-1871) veröffentlichte 1854 eine Aufgabe in der die Deckungslinien zweier ungleichschrittiger schwarzer Figuren (hier jeweils Turm und Läufer) durch Besetzung ihres Schnittpunkts mit einem weißen Opferstein verstellt werden.

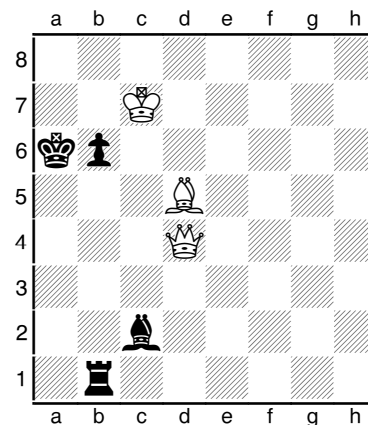


Diagramm 4 (Weiß zieht)

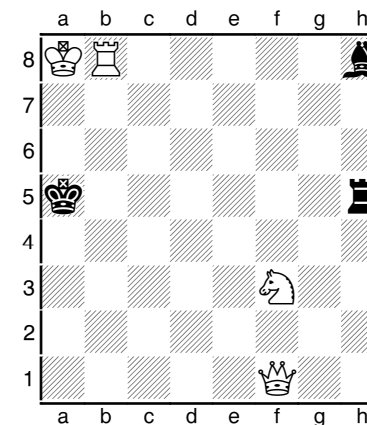


Diagramm 5 (Weiß zieht)

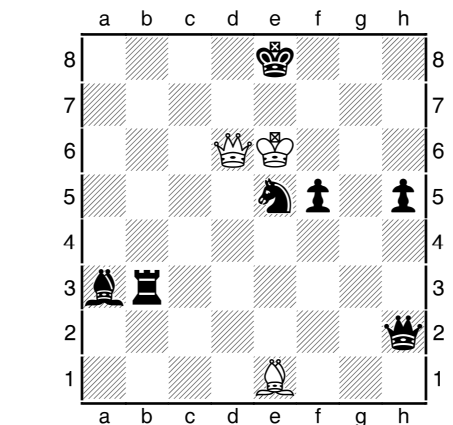
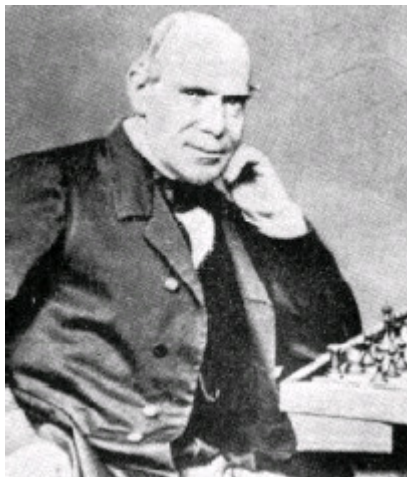


Diagramm 6 (Weiß zieht)

Hier wird nun deutlich, dass es nicht eigentlich um die Lösung eines Problems geht sondern um das Erkennen einer Schachkomposition; denn hat man erst einmal die der Komposition zugrunde liegende Idee erkannt, ist die Lösung zu finden nicht mehr ganz so schwierig. Zwar ist der Nutzen für das Normalschach gering, aber herausragende Spieler haben sich immer wieder an Schachkompositionen versucht. Adolf Anderssen ist so einer gewesen.

MEISTER DES SCHACH – ADOLF ANDERSSSEN (1818-1879)



Er war der letzte beste Schachspieler der Welt, der sich nicht mit dem Titel Weltmeister schmückte. Er meinte so ein Titel gebühre ihm nicht, da er 1859 einen Wettkampf gegen Paul Morphy deutlich (+2/=2/-7) verloren hatte. Morphy spielte aber nur drei Jahre Turnierschach, zog sich nach Amerika zurück und spielte nie mehr eine Partie. Anderssen hatte jedoch lange vor Morphys Auftreten das erste große Schachturnier der Moderne gewonnen. Es fand in London 1851 anlässlich der ersten Weltausstellung statt. Elf Jahre später, 1862, gewann er wieder das Londoner Turnier (+12/=0/1). Die Website *rookhouse.com* führt ihn daher einmal als 10th unofficial world champion (ab 1851) und als 12th unofficial world champion (ab 1862). Nur Paul Morphy

liegt für vier Jahre dazwischen (ab 1858).

Anderssen begann als Komponist von Schachproblemen. Er veröffentlichte 1842 eine Problem-Sammlung unter dem Titel *Aufgaben für Schachspieler*. Er war der Erste, der Kompositionen schuf, die mit einem stillen Schlüsselzug begannen. Er nahm somit eine Entwicklung im Problemschach vorweg, die erst viele Jahre später Allgemeingut werden sollte.

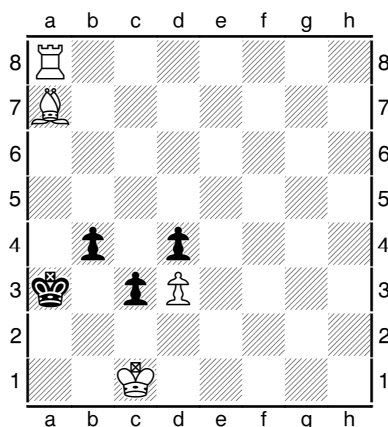


Diagramm 1 (Weiß zieht; 4#)

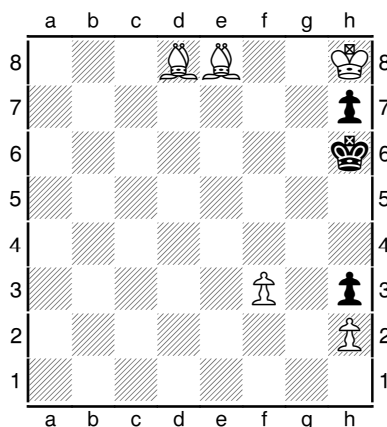


Diagramm 2 (Weiß zieht; 4#)

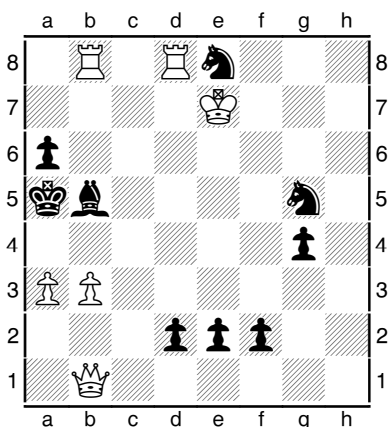


Diagramm 3 (Weiß zieht; 5#)

Als Mathematiklehrer in Breslau konnte er nur in den Ferien an Turnieren teilnehmen. Nachdem er aber als Amateur den Profischachspieler Daniel Harrwitz geschlagen hatte, erhielt er eine Einladung zum Londoner Turnier 1851. Hohe Reisekosten fürchtend war Anderssen einer Teilnahme eher abgeneigt bis Howard Staunton ihm zusagte, seine Spesen aus eigener Tasche zu bezahlen, sollte er kein Preisgeld gewinnen. Wie wir aber schon oben gelesen haben, gewann Anderssen dieses bedeutende Turnier. Nach Morphys Rückzug nach Amerika unterlag er erst wieder 1866 gegen den späteren 1. Weltmeister Wilhelm Steinitz (6-8). Der Spielweise der damaligen Zeit entsprechend gab es in den insgesamt 19 Spielen zwischen Anderssen und Steinitz kein Unentschieden (9-10)! Anlässlich eines Turniers zum 50jährigen Schachjubiläum wurde 1877 der Deutsche Schachbund gegründet. Als Anderssen zwei Jahre später starb, widmete die *Deutsche Schachzeitung* ihm einen 10seitigen Nachruf. Dass es sich auch für uns lohnt Partien aus dieser Zeit zu analysieren – oder zumindest freudvoll nachzuspielen – wird dadurch deutlich, dass auch heutige Großmeister sich mit ihnen beschäftigt haben. Siehe einige der folgenden Anmerkungen. So ist es im Schach wie im Leben (wie wir mal im Biologie Unterricht gelernt haben): Die Ontogenese ist eine kurze Rekapitulation der Phylogenese. Mit anderen Worten, wer mal ein (guter) Schachspieler

werden will, muss sich die Ideen aller Schachmeister zu Eigen machen. Übrigens, von den 558 Partien Anderssens, die mein Fritz7 anzeigt, endeten nur 44 mit einem Remis. Kämpfen mit offenem Visier, Entwicklung um jeden Preis, auf den König mit Getöse! Hier die Partie, die auch „Die Unsterbliche“ genannt wird.

1.e4 e5 2.f4 Das Königsgambit. Zu Anderssens Zeiten eine sehr beliebte Eröffnung. Weiß opfert einen Bauern und erhält dafür als Kompensation eine schnelle Figurenentwicklung. Heutzutage spielen nur sehr wenige Großmeister diese Eröffnung. Auf höchstem Niveau wagte Ex-Weltmeister Boris Spasski gelegentlich diesen Zug – einmal sogar gegen Bobby Fischer und gewann! **2... exf4** Kieseritzky nimmt das Bauernopfer an. Es gibt auch die Möglichkeit der Ablehnung, z.B. durch das Gegengambit **2... d5**. **3.Lc4** Gewöhnlich zieht Weiß **3.Sf3**, um dem Damenschach auf h4 vorzubeugen. **3... Dh4+** Durch dieses Damenschach verliert der weiße König das Recht auf die Rochade. Schwarz hat sich diesen Vorteil aber teuer erkauft: Er muss eine Reihe von Damenzügen machen – verliert wichtige Tempi. **4.Kf1 b5?** Das *Bryan-Gambit*, benannt nach dem Amerikaner Thomas Jefferson Bryan, einem Schachspieler aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schwarz opfert seinerseits einen Bauern um Weiß von f7 abzulenken und ihn zu einem zweiten Zug mit dem Läufer zu zwingen (Tempo!) und so zu schneller Entwicklung zu gelangen. Diese Fortsetzung gilt jedoch als nicht ausreichend. **5.Lxb5 Sf6 6.Sf3** Weiß entwickelt seinen Springer und bedroht gleichzeitig die schwarze Dame, die nun ihrerseits ziehen muss. **6... Dh6 7.d3 Sh5** Es droht Sg3+. **8.Sh4 Dg5 9.Sf5 c6 10.g4 Sf6 11.Tg1! cxb5?** GM Hübner kritisiert, dass Schwarz die Entwicklung vernachlässigt und das Opferangebot besser nicht angenommen hätte. Er empfiehlt **11... h5**. **12.h4 Dg6 13.h5 Dg5 14.Df3** Anderssen hat zwei Drohungen aufgestellt: a) Lxf4, was die schwarze Dame kalt erwischen würde (sie hat kein Feld mehr zur Verfügung), b) e5, was zugleich einen Angriff auf den Springer f6 und den Turm a8 (durch die Dame) bedeutet. **14... Sg8** Ein erzwungener Rückzug. **15.Lxf4** Wäre der Sieg nach **15.Sc3!**, mit den Drohungen **16.Lxf4**, **16.Sd5** oder **16.Sxb5**, schneller zu erreichen? **15... Df6 16.Sc3 Lc5** Schwarz entwickelt seinen Läufer mit gleichzeitigem Angriff auf den Turm g1, aber Kieseritzky steht bereits auf verlorenem Posten. **17.Sd5** Richard Réti empfiehlt **17.d4!** Auch **17.Ld6!** nebst **Sd5** ist wohl gewonnen. **17... Dxb2** Schwarz erbeutet einen Bauern und bedroht den weißen Turm auf a1. **18.Ld6** Dieser Zug, der von den meisten Kommentatoren als *genial*, *glänzend* und ähnlich betitelt und meist mit zwei Ausrufezeichen geschmückt wird, stößt bei Hübner und Kasparow auf Bedenken. Hübner glaubt, es gäbe mindestens drei bessere Züge, die alle zum Sieg führten: **18.d4**, **18.Le3** und **18.Te1**. Kasparow schließt sich dieser Meinung an. Der sowjetische Meister Belawenez (1910-1942) wies nach, dass **18.Te1** ebenfalls zum Sieg führt. **18... Lxg1?** Bereits 1879 nannte Steinitz **18... Dxa1+** als besten Zug für Schwarz mit der Folge **19.Ke2 Db2 20.Kd2 Lxg1**. Hübner und Kasparow geben nun **21.e5 La6!** als forcierte Zugfolge an mit den Varianten: a) **22.Sxg7+ Kd8 23.Dxf7 Kc8** und nach Kasparows Meinung kann Schwarz die Stellung remis halten. b) **22.Sc7+ Kd8 23.Dxa8 Lb6 24.Dxb8+ Lc8 25.Sd5 La5+ 26.Ke3 Dc1+** nebst Dauerschach und Remis. **19.e5!** Nach diesem "stillen" Zug ist das Schicksal von Schwarz besiegelt. Anderssen, mit Figur und Turm materiell im Rückstand, gestattet Kieseritzky nun auch noch seinen anderen Turm mit Schach zu schlagen. Aber der weiße Sieg ist nicht zu verhindern. **19... Dxa1+ 20.Ke2** Bei Kieseritzky endet die Notation an dieser Stelle. Einige Autoren haben deshalb die Vermutung geäußert, Schwarz habe zu diesem Zeitpunkt die Partie aufgegeben. Andere berichten jedoch, dass die Partie noch mit **20... Sa6** fortgesetzt wurde und Anderssen daraufhin „in drei Zügen mattsetzte“: **20... Sa6** Tschigorin machte sich die Mühe, die mögliche Verteidigung **20... La6** zu untersuchen. Aber auch **20... La6** hätte Schwarz nicht gerettet, wäre jedoch noch das Zäheste in dieser Position gewesen. **21.Sxg7+ Kd8 22.Df6+** Nachdem Anderssen einen Läufer und zwei Türme geopfert hatte, krönt er sein Feuerwerk jetzt mit einem Damenopfer. Matt ist nicht mehr abzuwenden: **22... Sxf6 23.Le7 matt**. Welch Mattstellung!!!

KLEINE ERÖFFNUNGSLEHRE Warum nicht auch mal **Königsgambit** spielen?

Schachtrainer bestehen darauf, dass Kinder, Jugendliche, Anfänger auch Eröffnungen spielen, die von Beginn an dynamisch-taktisch sind – obwohl in der Großmeisterpraxis fast nur geschlossene Eröffnungen gespielt werden. Aber so wie man in der Mathematik mit Addition und Subtraktion beginnt und nicht mit Potenz- und Bruchrechnung, so sollte man die Entwicklung, die das Schach insgesamt durchgemacht hat, nachvollziehen. Zumal in jeder Partie (hoffentlich) einmal die Gelegenheit kommt, taktisch zuzuschlagen und den Sieg möglichst frühzeitig zu erringen. Zwar gab es früher einmal die Möglichkeit zu siegen indem man den König aller Gefolgsleute beraubte (ein so genannter Beraubungssieg) – ihn also für einen ganzen Punkt nicht unbedingt Matt setzen musste, aber das ist lange her.

In seiner Einleitung über das Königsgambit (Theorie der Schacheröffnungen, Teil XII, Berlin 1968, S.148) schreibt Weltmeister Dr. Max Euwe: „Inmitten der Offenen Spiele erhebt sich stolz und von den Stürmen der Zeit kaum berührt die machtvolle Burg des Königsgambits. ... Wir wissen [...], dass das Königsgambit bereits in dem Werk von Ruy Lopez aus dem Jahre 1571 in einer für jene Zeit gründliche Weise untersucht wurde. [...] Vor einem knappen Jahrhundert war das Königsgambit [...] eine sehr gebräuchliche Eröffnung. [...] Heute kommt das Königsgambit in wichtigen Turnieren und Wettkämpfen nur noch selten vor, und es ist hauptsächlich Spassky, der seine Gegner dann und wann mit dieser scharfen Waffe überrascht. Es ist in erster Linie eine Frage der persönlichen Veranlagung und des persönlichen Temperaments, ob man dem Königsgambit mit seinen Risiken und [...] Verwicklungen oder einer ruhigeren Eröffnung [...] den Vorzug gibt.“

Welches sind nun die Gründe 1.e4 e5 2.f4 zu spielen?

1. Weiß erhält Angriffschancen auf der geöffneten f-Linie, insbesondere nach 2... exf4 3.Sf3 g5 4.Lc4 gegen den neuralgischen Punkt f7.

2. Weiß erhält die Initiative und Raumvorteil im Zentrum. Der nach 2... exf4 aus dem Zentrum entfernte schwarze e-Bauer verschafft dem Anziehenden dort ein andauerndes Übergewicht. Ein starkes Zentrum hindert bekanntlich die gegnerischen Figuren an der freien Entfaltung und ermöglicht den eigenen, sich aktiv aufzustellen.

Dass ein weiterer Grund das psychologisch wirksame Überraschungsmoment sein kann wird durch die folgende Partie zweier (1960 noch zukünftiger) Schachweltmeister deutlich.

Einleitend schreibt GM Larry Evans in Fischers *Meine 60 denkwürdigen Partien*: „Er weicht von seinem üblichen Sizilianer ab und ermöglicht damit Spassky das Königsgambit – das tat er, weil er nicht recht glauben wollte, dass Spassky es anwenden würde.“

Spassky – Fischer [C39] Mar del Plata, 1960

1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 g5 Fischer führte später seine Niederlage auf diesen Zug zurück und veröffentlichte seine "Widerlegung" des Königsgambits (*A bust to the king's gambit in American Chess Quarterly*) ein Jahr später. Er meinte hierzu lapidar: "Der richtige Zug ist 3.d6!", später Fischer-Verteidigung genannt. **4.h4** Der einzig realistische Zug, Vorteil zu erlangen. **4...g4 5.Se5 Sf6** [5...h5 6.Lc4 Th7 7.d4 d6 8.Sd3 f3 9.gxf3 Le7 10.Le3 Lxh4+ 11.Kd2 Lg5 12.f4 Lh6 13.Sc3 und Weiß hat mehr als genug für den Bauern.] **6.d4** [6.Lc4 d5 7.exd5 Lg7] **6...d6 7.Sd3 Sxe4 8.Lxf4 Lg7 9.Sc3** [9.c3 De7 10.De2 Lf5] **9...Sxc3 10.bxc3 c5 11.Le2 cxd4 12.0-0 Sc6** [Es zahlt sich nicht aus, gierig zu sein: 12...h5? 13.Lg5 f6 14.Lc1 -- 15.Sf4 und der schwarze Königsflügel ist ruiniert.] **13.Lxg4 0-0 14.Lxc8 Txc8 15.Dg4 f5** Gewinnt zwar einen zweiten Bauern, erzeugt aber laut Fischer eine weitere Schwäche am Königsflügel. [15...Kh8 hält Fischer selbst für stärker 16.Tab1 b6 17.Tb5 dxc3 18.Td5 f5 19.Dg3+] **16.Dg3 dxc3 17.Tae1 Kh8 18.Kh1** [Dem Partiezug gibt Fischer ein Fragezeichen. Er hält 18.Lxd6 für genauer. 18...Tf6 19.Le5 Sxe5 20.Sxe5+] **18...Tg8 19.Lxd6 Lf8!** Fischer: Der Schlüsselzug! [19...Ld4 20.Dh2 Tg4 21.Le5+! Kg8 (21...Lxe5 22.Sxe5 Txe4? 23.Sf7+=) 22.Lg3 und Weiß hält sich.] **20.Le5+ Sxe5 21.Dxe5+ Tg7! 22.Txf5** [22.Dxf5 Dxe4+ 23.Kg1 Dg4 24.Df2 Ld6 ergibt starken Angriff] **22...Dxe4+ 23.Kg1 Dg4?** [Richtig war 23...Dg3! 24.Dxe3 Txe3 droht Txd3 nebst c2.] **24.Tf2 Le7 25.Te4 Dg5 26.Dd4!** Diese starke Zentralisierung lähmt Schwarz völlig. **26...Tf8??** Übersieht die tatsächliche Weiße Drohung. [26...Lf8! ist die richtige Verteidigung 27.Dxa7 (27.Se5 Lc5 28.Sf7+ Kg8 29.Sxg5 Lxd4 30.Txd4 Txe5) 27...Ld6=] **27.Te5!** [Fischer verließ sich auf 27.Se5? Txf2 28.Dxf2 Lc5! 29.Dxc5 Dxe2] **27...Td8 28.De4 Dh4 29.Tf4 0-1**

Fischer war 17 Jahre alt, Spassky 23! Man kann die Partie am Computer nachspielen auf <http://www.chessgames.com/perl/chessgame?gid=1080046>, ohne die Figuren aufzubauen. Wer zusätzlich zu den oben genannten Vorteilen auf Varianten besteht, hier die wichtigsten – und nur die ersten Züge:

Bei **Annahme des Gambits** mittels 2... exf4

Königsspringergambit: 3.Sf3

- Kieseritzky-Gambit: 3... g5 4.h4 g4 5.Se5
- Allgaier-Gambit: 3... g5 4.h4 g4 5.Sg5
- Muzio-Gambit: 3... g5 4.Lc4 g4 5.O-O gf3 6.Dxf3
- Rosentreter-Gambit: 3... g5 4.d4
- Quade-Gambit: 3... g5 4.Sc3
- Cunningham-Gambit: 3... Le7
- Schallopp-Verteidigung: 3... Sf6, worauf gewöhnlich 4.e5 Sh5 gespielt wird
- Becker-Verteidigung oder Nordische Verteidigung: 3... h6
- Fischer-Variante: 3... d6
- Moderne Verteidigung: 3... d5 4. exd5 Sf6

Königsläufergambit: 3.Lc4

Breyer-Gambit: 3.Df3

Polerio-Gambit 3.d4

Bei **Ablehnung des Gambits**:

- abgelehntes Königsgambit: 2.... c5
- Falkbeer-Gegengambit: 2... d5 3. exd5 e4 oder auch 3... c6 (Nimzowitsch)

In der Fischer-Variante kann eine Variation des Seekadettenmatts entstehen (Partie Haller - Siegel, Wien 1956): 1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 d6 4.Lc4 g5 5.Sc3 Lg4 6.Se5! Lg4xd1?? 7.Lxf7+ Ke7 8.Sd5# Schwarz muss 6.dxe5 spielen, worauf Weiß mit 7.Dxg4 antwortet.

Setzt man das Kieseritzky-Gambit fort mit 5... Sf6 6.Lc4 d5 7.exd5 Ld6 8.O-O, dann entsteht das Rice-Gambit. Es ist benannt nach dem amerikanischen Unternehmer Isaac Rice, der Spitzenspieler dafür bezahlte, diese Variante zu untersuchen, und Geldpreise bei Thematurneren aussetzte, weil er hoffte einmal die Überlegenheit des Königsgambits beweisen zu können.

Von 1984 bis 1986 gab es bei den Schachfreunden Sasel ein Thematurnier – Thema war das Königsgambit. In meinen Unterlagen fand ich dann auch eine Partie, für die ich mich schämen müsste, wäre ich heute wesentlich besser als damals. Auch heute noch spielen Hans-Herbert Remer und ich gelegentlich diese Eröffnung – und immer noch spielt er 3... Le7, die Cunningham-Verteidigung. Bitte trotz oder gerade wegen der vielen Fehler einmal nachspielen, mit jemandem diskutieren, und bessere Züge zu finden suchen und dann mit der Analyse von fritz7 (im Lösungsteil) vergleichen – oder vielleicht auch mit der Analyse eines „höheren“ fritz vergleichen.

Tranelis – Remer [C35] Thematurnier SF Sasel, 29.04.1986

1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 Le7 4.h4 Sf6 5.d4 Sh5 6.Lc4 d6 7.Lxf7+ Kxf7 8.Sg5+ Lxg5 9.Dxh5+ g6 10.Dxg5 Dxg5 11.hxg5 Sc6 12.c3 Ld7 13.Lxf4 Tae8 14.Sd2 Thf8 15.O-O-O Kg8 16.Thf1 b5 17.Tde1 Tc8 18.Kb1 a6 19.e5 d5 20.e6 Le8 21.Le5 Se7 22.Lf6 Sf5 23.g4 Sg7 24.Lxg7 Kxg7 25.Txf8 Kxf8 26.Sb3 Kg7 27.Sc5 Ta8 28.Sd7 h5 29.gxh5 gxh5 30.Sf6 Lg6+ 31.Kc1 c6 32.e7 Le8 33.Th1 Lf7 34.Kd2 Th8 35.Ke3 h4 36.Kf4 Kg6 37.Sg4 Le8 38.Sh6 Kh5 39.Sf5 1-0

SCHACH UND KUNST

A. Paul Weber hat mehr als 100 Lithographien geschaffen, die sich mit dem Schachspiel befassen. Die Farblithographie auf der Titelseite entstand 1976 – vier Jahre vor seinem Tod. Wie viele andere basiert sie auf einer Zeichnung, die er während seiner Haftzeit als Widerstandskämpfer zwischen August und Dezember 1937 im Gefängnis anfertigte. Viele dieser Skizzen zeichnete er nach dem Krieg dann auf Stein.

Lothar Schmid¹ hat ihn häufig in Schretstaken nahe Ratzeburg besucht und bekundete in einem Geleitwort zu einem Bildband mit Webers Schachlithographien seine Verbundenheit mit „diesem begnadeten Künstler“. Schon 1973 hatte die Stadt Ratzeburg ein Museum in unmittelbarer Nähe des Ratzeburger Doms eingerichtet, um das umfangreiche Schaffen Webers zu dokumentieren. Bei der Einweihung war auch der damalige Bundespräsident Gustav Heinemann anwesend.

Weber hat in seinen Schachlithographien häufig Gegensätze ins Bild gesetzt; z.B. Österreich und Preußen (Maria Theresia und der Alte Fritz spielen gegeneinander), Aufklärung gegen Katholizismus (Voltaire spielt gegen den Papst), die Bundesrepublik Deutschland und die Sowjetunion (Helmut Schmidt spielt gegen Leonid Breschnew).

Zwar spielen Don Quijote und Sancho Pansa in Cervantes' Roman selbst nicht Schach gegeneinander aber eine der häufig benutzten Schachmetaphern kommt in einem Gespräch der beiden vor:

„Das nämliche nun“, fuhr Don Quixote fort, „geschieht im Schauspiel und Wandel dieser Welt, wo die einen die Kaiser, die andern die Päpste und in einem Wort alle Personen vorstellen, die in einem Schauspiel vorkommen können; wenn es aber zum Schlusse geht, das heißt, wenn das Leben endet, da zieht der Tod ihnen allen die Gewänder aus, die sie voneinander unterscheiden, und im Grab sind sie alle wieder gleich.“

„Ein prächtiger Vergleich!“ versetzte Sancho. „Zwar ist er nicht neu, dass ich ihn nicht schon zu öfteren und verschiedenen Malen gehört hätte, gerade wie den Vergleich mit dem Schachspiel, wo jeder Stein, solange das Spiel dauert, seine besondere Verrichtung hat und, wenn das Spiel zu Ende ist, alle vermischt und zusammengelegt und untereinander geworfen und in einen Beutel gelegt werden, wie man die Toten ins Grab legt.“

„Von Tag zu Tag, Sancho“, sagte Don Quijote, „nimmst du an Einfalt ab und an Verstand zu.“

Recht hat Sancho Pansa. Die Metapher wird z.B. schon von Omar Khayam in einem Gedicht aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts benutzt:

*Welt ist ein Schachbrett, Tag und Nacht geschrägt,
Wo Schicksal Menschen hin und her bewegt,
Sie durcheinander schiebt, Schach bietet, schlägt
Und nacheinander in die Schachtel legt.*

Wer die obige Partie gewinnt, ist nicht zu erkennen. Die Kontrahenten aber stellen zwei grundverschiedene Schachspielercharaktere dar: Don Quijote steht für den asketisch grüblerischen Schachspieler und er könnte leicht durch Zeitüberschreitung verlieren; Sancho Pansa denkt gleichzeitig an sein leibliches Wohl und könnte leicht durch ein Glas Rotwein zuviel verlieren.

Dem Don Quijote ähnlich leptosom war Fritz (Friedrich) Sämisch und litt häufiger als andere an Zeitnot. Bei einem Turnier spielte er gegen Paul Tröger. Sämisch überschritt wieder einmal die Zeit, merkte es aber nicht und brütete weiter über der Stellung. Tröger bat den Schiedsrichter "aus journalistischem Interesse", Sämisch nicht zu stören. Er wollte herausfinden, wie lange es dauern würde, bis er seine Zeitüberschreitung bemerkte. Es

¹ Für die Jüngeren unter uns: GM Lothar Schmid war der Schiedsrichter im Jahrhundertmatch zwischen Boris Spasski und Bobby Fischer in Reykjavik 1972.

dauerte. Endlich, nach nicht weniger als 40 Minuten blickte Sämisch hoch, schaute auf die Uhr und reichte die Hand zur Gratulation.

Die Einstellung Sancho Pansas dagegen wurde einmal Josef Krejcik (Im Hauptberuf Philosophieprofessor) zum Verhängnis. In seinen Memoiren berichtet er: „Der Vollständigkeit halber muss ich aber erwähnen, dass ich zu Pfingsten 1910 in Linz 25 Simultanpartien spielte, die ich – ein einzig dastehender Rekord! – sämtlich verlor. Freilich hatten mich die ‚gastfreundlichen‘ Linzer vorher zu einem bei der großen Hitze Verderben bringenden Frühschoppen verleitet.“

So ist es nur verständlich, dass Bier seit langem nicht mehr zum Getränkeangebot der Schachfreunde Sasel gehört. Aber allein das garantiert natürlich auch nicht den Sieg.

SCHACH IM FILM

Für mich gibt es zwei beste James-Bond-Filme. *Liebesgrüße aus Moskau* und *Goldfinger*. Der erstere handelt von dem Versuch der Verbrecherorganisation SPECTRE (*Special Executive for Counter Intelligence, Terrorism, Revenge, Extortion*) sich an James Bond für den Tod von *Dr.No* (der erste Bond-Film überhaupt) zu rächen. Der Schachgroßmeister Kronsteen hat einen raffinierten Plan entworfen. Was kann schon schief gehen, wenn ein Schachgroßmeister etwas plant? Der Film macht dabei zweierlei: Erstens wird ein Schachspiel als mechanistisch planbar dargestellt und so, zweitens, das Leben, die Handlungen der Menschen, als eine Schachpartie (siehe Sancho Pansa) betrachtet². Aber das Leben ist nicht planbar, schon gar nicht die Ermordung James Bonds, der ja bekanntlich Baccara (neuerdings Poker, Texas



Hold'em) und nicht Schach spielt und damit eher ein Glücksspieler ist, seinem Schicksal vertrauend. (Baccara ähnelt in Bezug auf Komplexität und Glücksnotwendigkeit zum Siegen unserem Siebzehn- und-Vier.) Ebenso wenig scheinen Filmemacher oder Menschen, die die Seriosität des Schachspiels für die Werbung nutzen, stets alles unter Kontrolle zu haben. So steht das Schachbrett in der Szene, die Kronsteen als ice-cool und unbezwingbar zeigen soll, zunächst um 90° gedreht: Ein schwarzes Feld befindet sich unten rechts; wo ja, wie wir alle wissen, ein weißes sein muss. Am Ende der Partie, im 23.Zug, wird die

Dame von f4 nach e4 gezogen (im Foto festgehalten). In der nächsten Einstellung steht sie aber wieder auf f4. Schade, denn es ist, wie schon erwähnt, die Partie Spasski gegen Bronstein (absichtliche Namensähnlichkeit?, obwohl es ja Bronstein ist, der verliert, Kronsteen jedoch gewinnt) 1960 in Leningrad in einem Turnier, nicht einem Match, um die Meisterschaft der Sowjetunion gespielt. (In der Bond-Partie geht es um die Weltmeisterschaft – Spielstand 11½ - 11½. Ist Kronsteen wirklich so überlegen oder „spielt“ er nur mit seinem Gegner? So wie eine Katze mit der Maus spielt bevor sie sie tötet – oder die Maus manchmal entwischt. Weil die Bösewichte sich immer so überlegen fühlen und ihres Erfolges, Bond zu töten, zu sicher sind, entwischt dieser jedes Mal. So wissen wir schon von Beginn an, dass Kronsteens Plan nicht erfolgreich sein wird.) Darüber hinaus fehlen in der Schlussstellung die Bauern c5 und d4, so dass 22... Kh7?? ein schrecklicher Fehler ist. Nach 23.De4+ gibt Kronsteens Gegner unverzüglich auf. Bronsteins Kh7 war dagegen kein Fehler; denn anders als in der Film-Partie rettet 22... Se6 (da die Dame nicht mit Schach nach c5 gelangen kann) nicht ins Remis. Tim Krabbé fragt sich dann auch auf seiner Website *OpenChessDiary* ob es einen Schachberater gab und wenn ja weshalb er die Bauern wegließ.

² Dass das Leben sich nicht wie eine Schachpartie entwickelt, zeigt Kronsteens Plan. Der ähnelt einem Gambit: Als Köder (Bauernopfer) für James Bond / den englischen Geheimdienst dient eine russische Dechiffriermaschine.

Ach ja, Kronsteen gewinnt zwar die Partie verliert aber sein Leben als der Ober-Terrorist/ Rächer/Erpresser Blofeld ihn befragt:

Blofeld: Three men were found dead on the Orient Express train at Trieste (nur eben James Bond nicht). One of them was Grant. What have you got to say about that Number Five?

Kronsteen: It was Klebb's choice. Her people failed. (Ein Argument gegen Tandem-Schach?)

Rosa Klebb (gespielt von Lotte Lenya): It was your plan they followed implicitly.

Kronsteen: Impossible. It was perfect.

Rosa Klebb: Except for one thing, they were dealing with Bond.

Kronsteen: Who is Bond compared with Kronsteen?

Hybris kommt vor dem Fall, habe ich doch erst kürzlich in einem Artikel gelesen, dass Schachspieler immer negativ denken, immer mit dem Schlimmsten rechnen sollen.

In Ian Flemings Roman *From Russia With Love* (1957) übrigens sind beide Spieler sowjetische Staatsbürger; Kronsteens Gegner Makharov ist Georgier. Kronsteen wird als jemand vorgestellt, der schon viele Exekutionen zuvor erfolgreich durchgeführt hat: „He had handled the planning of most of these cases and they were filed away in his memory like so many *chess gambits*. [...] To him all people were *chess pieces*.“ Sie spielen die Meraner Variante im abgelehnten Damengambit – und es geht lediglich um die Moskauer Stadtmeisterschaft. Der Film – obwohl nach dem Bau der Mauer 1961 der Kalte Krieg einen Höhepunkt erreicht hatte – macht Kronsteen zum Tschechen und Makharov zu einem Kanadier, MacAdams.



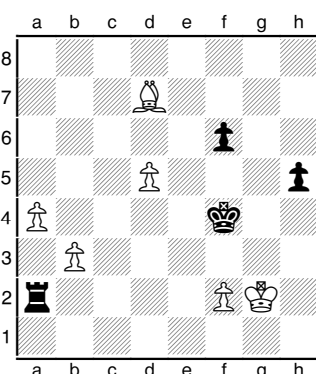
SCHACH IN DER WERBUNG

Na wenn das nichts für das positive Image von Schach ist. Die klugen Köpfe von Intel spielen in der Mittagspause Schach. Das ist deren Training, deren Fitness-Übung, für geistige Fitness! Solche Übungen solch ein Training ist wichtig, um die eigentlichen Aufgaben leichter



bewältigen zu können. Schachspielen ist aber gleichzeitig auch Erholung. Der Textteil der Anzeige lautet: *Every day in our cafeteria, mental calisthenics are afoot. Right around lunchtime, there are always three or four games of chess underway. What better way to shake off the stress of nanotechnology. Or robotics. Or whatever those big brains are up to.*

Die Partiestellung der beiden Spieler ist im Original deutlich erkennbar. Die Haltung der beiden Spieler scheint nahe zu legen, dass der linke Spieler (Schwarz) am Zug ist. Remis? Haben die Macher der Anzeige etwa eine bekannte Partiestellung nachgestellt?



WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

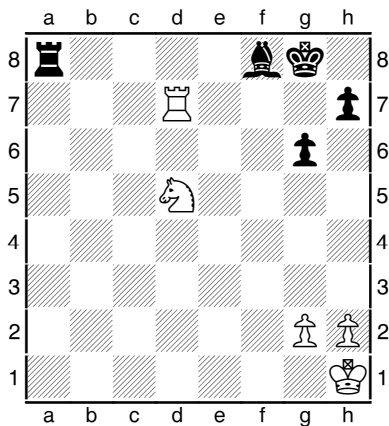


Diagramm 1 (Weiß zieht)

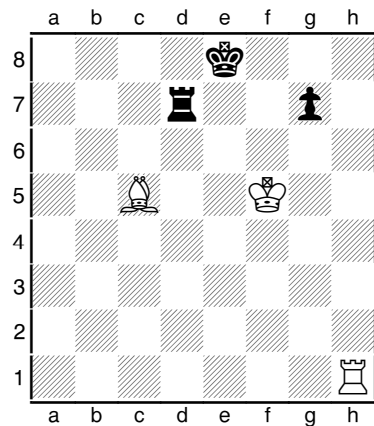


Diagramm 2 (Weiß zieht)

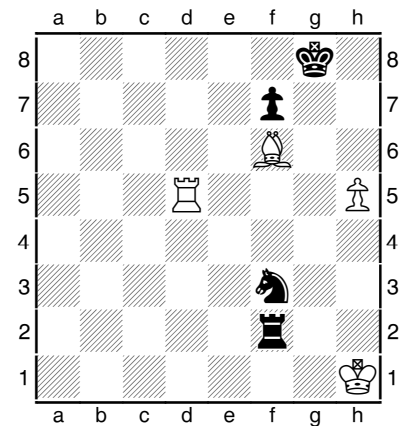


Diagramm 3 (Weiß zieht)

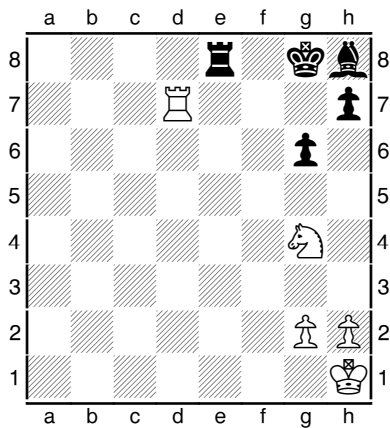


Diagramm 4 (Weiß zieht)

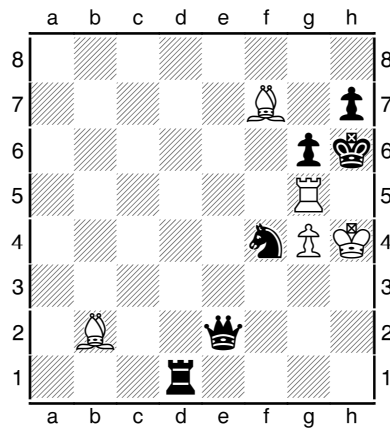


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

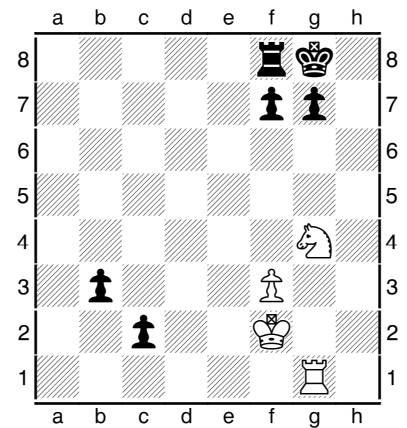


Diagramm 6 (Weiß zieht)

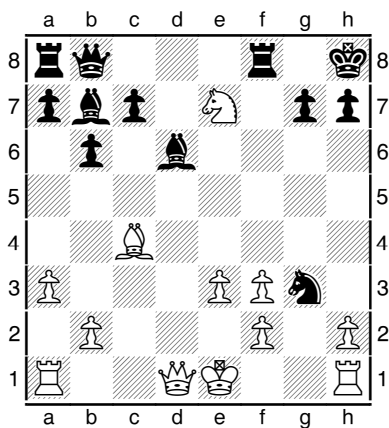


Diagramm 7 (Weiß zieht)

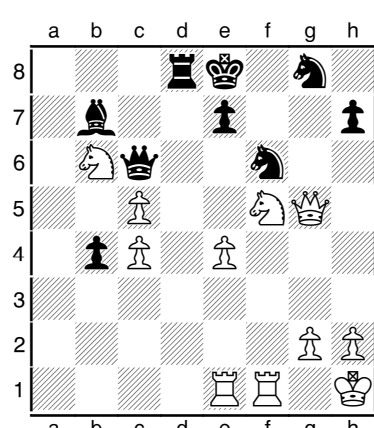


Diagramm 8 (Weiß zieht)

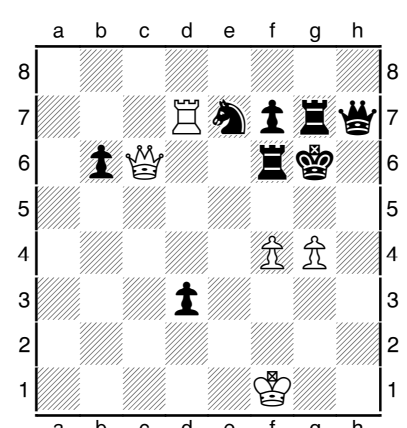


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: WIE ERREICHT WEIß VORTEIL IN EINEM ZUG?

Diese Aufgabe erscheint leichter – aber im Gegensatz zu einem Matt in zwei Zügen muss man das ganze Brett im Blick haben – nicht nur den gegnerischen König. Man kennt nicht das Ziel.

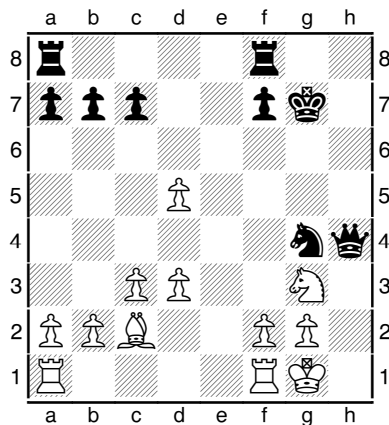


Diagramm 1 (Weiß zieht)

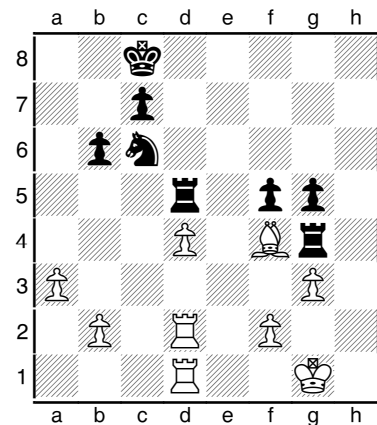


Diagramm 2 (Weiß zieht)

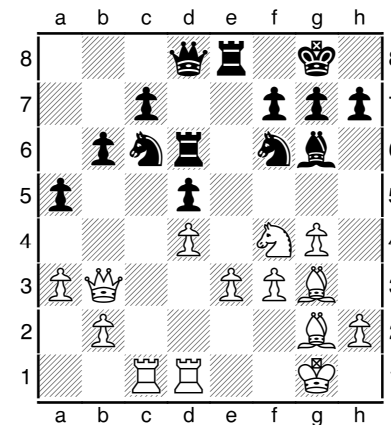


Diagramm 3 (Weiß zieht)

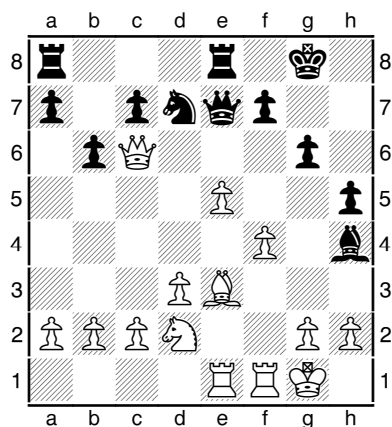


Diagramm 4 (Weiß zieht)

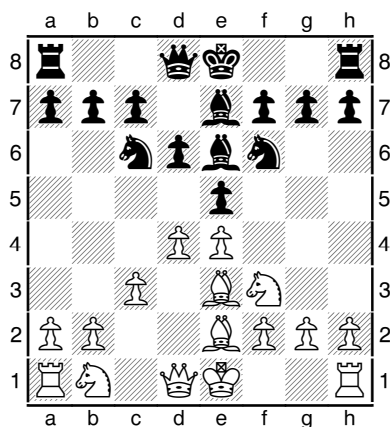


Diagramm 5 (Weiß zieht)

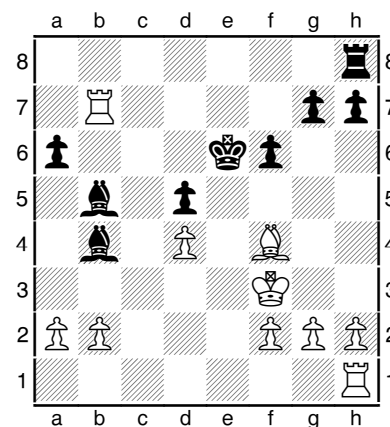


Diagramm 6 (Weiß zieht)

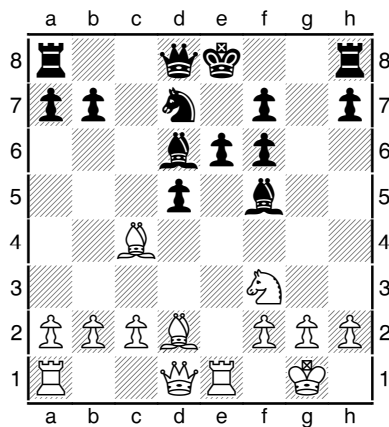


Diagramm 7 (Weiß zieht)

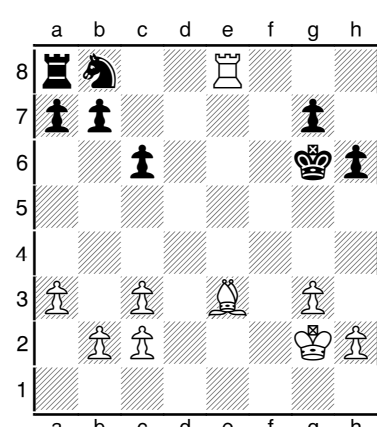


Diagramm 8 (Weiß zieht)

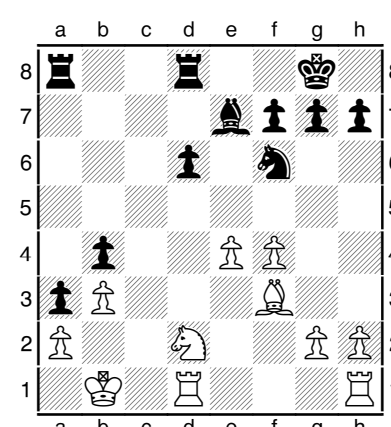


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

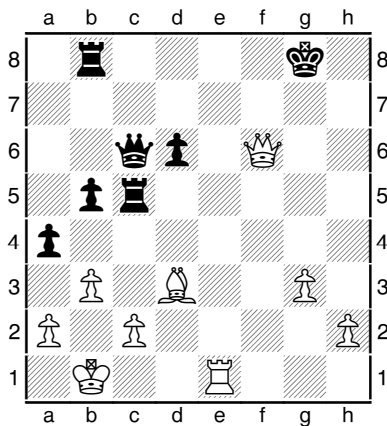


Diagramm 1 (Weiß zieht)

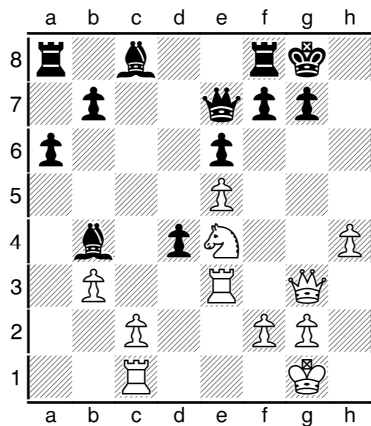


Diagramm 2 (Weiß zieht)

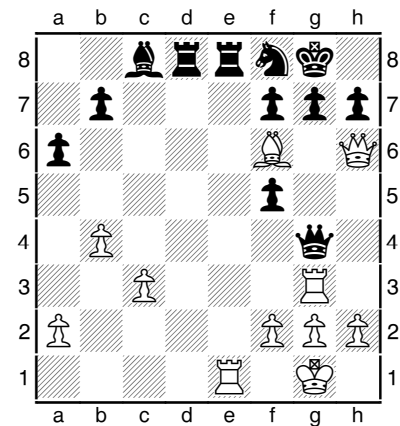


Diagramm 3 (Weiß zieht)

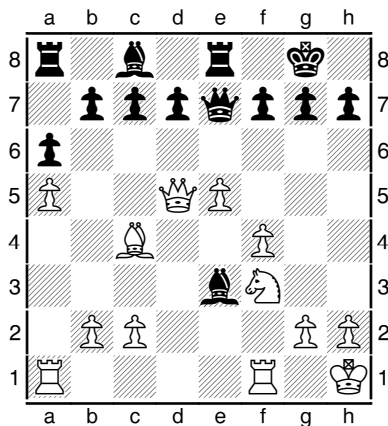


Diagramm 4 (Weiß zieht)

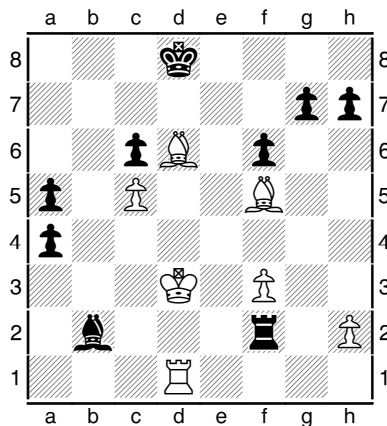


Diagramm 5 (Weiß zieht)

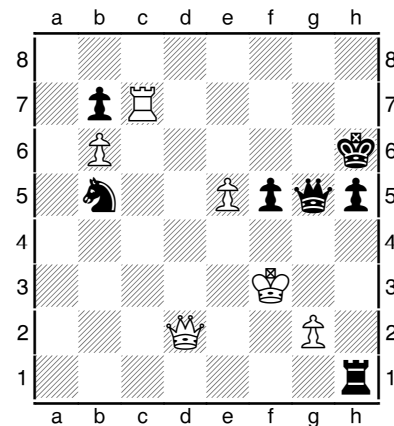


Diagramm 6 (Weiß zieht)

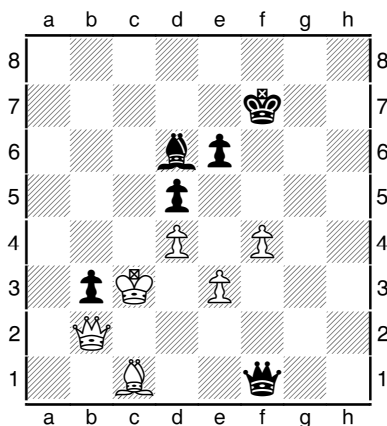


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

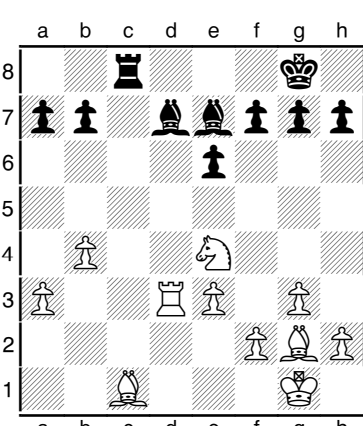


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

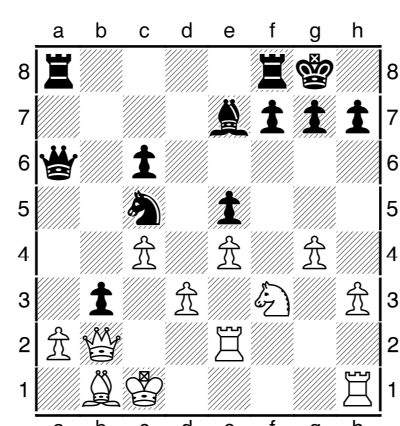


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

AUFLÖSUNGEN

TAKTIK: HINLENKUNG

Diagramm 1: Werner – Tranelis, Hamburg 2010: 1.Th7+!! Kxh7 2.Dg7#

Diagramm 2: Vidmar – Euwe, Karlsbad: 1.Df8!!+ Kxf8 2.Td8#

Diagramm 3: Kramnik – Schirow, Tilburg 1997: 1.Tf8+!! Txf8 2.Dh8+!! Kxh8 3.gxf8D#

Diagramm 4: NN – NN: 1.Dxh7!!+ Kxh7 2.Sxd6+ und es fällt auch noch die De8.

Diagramm 5: NN – NN: 1.Txf1+ Kxf1 2.Lxg2+ Kxg2 3.Dxb6.

Diagramm 6: Schema: 1.Dc4+ Dxc4 2.g8D+ mit Damengewinn.

PROBLEMSCHACH

Diagramm 1: Dr. Ulrich Auhagen: 1.Da6+ (Wieder eine Hinlenkung, bzw. ein Hineinziehungsopfer.) Kxa6 2.Lc8#

Diagramm 2: C.A.H. Russ: 1.Th1 (Zugzwang) h5/Kh8 2.Txh5#/Txh6#

Diagramm 3: Iwan Brjuchanow: 1.Dd5! (Db3? b5!; Dg2? Tb1!) Tb1/Ta7 2.Da5#/Sb6#

Diagramm 4: Werner Speckmann: 1.Lb3! Txb3/Lxb3 2.Da4#/Dxb6#

Diagramm 5: Hilding Fröberg: 1.Se5! Txe5/Lxe5 2.Da1#/Db5#

Diagramm 6: Johann Hollik: 1.Lb4! Txb4/Lxb4 2.De7#/Db8#

MEISTER DES SCHACH – ADOLF ANDERSSSEN (1818-1879)

Diagramm 1: 1.Lb6 Kb3 2.Ta1 c2 3.La5 Kc2 4.Ta3# Ein so genanntes Fesselmatt. Der Schach gebende Turm kann wegen der Fesselung durch den La5 nicht geschlagen werden.

Diagramm 2: 1.Lh5 Kxh5 2.Kg7 h6 3. Kf6 Kh4 4. Kg6#

Diagramm 3: 1.De1! dxe1D 2.Td4 und Weiß hat kein Mittel gegen das nun folgende Matt, z.B. 2... f1S 3.Ta4+ Lxa4 4.b4+ Dxb4 5.axb4# Wer ein Schachprogramm besitzt, mache sich einmal den Spaß und gebe die Stellung des Diagramm 3 ein und lasse das Programm im Partieanalysemodus das Matt suchen. Das geht auch da nicht ruckzuck.

WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1.Sf6+ Kh8 2.Txh7#

Diagramm 2: 1.Th8+ Kf7 2.Tf8#

Diagramm 3: 1.Td8+ Kh7 2.Th8#

Diagramm 4: 1.Sh6+ Kf8 2.Tf7#

Diagramm 5: 1.Th5+ gxh5 2.g5#

Diagramm 6: 1.Sf6+ Kh8 2.Th1#

Diagramm 7: 1.Sg6+ hxg6 2.hxg3#

Diagramm 8: 1.Dxg8+ Sxg8 Sg7#

Diagramm 9: 1.Dxf6+ Kxf6 2.Td6#

WAS ZUM ÜBEN: WIE ERREICHT WEIß VORTEIL IN EINEM ZUG?

Diagramm 1: 1.Sf5+ (eine Springergabel)

Diagramm 2: 1.f3 gewinnt die Qualität (Txf3 2.gxf4)

Diagramm 3: 1.Sxg6 gewinnt wieder die Qualität (hxg6 2.Lxd6)

Diagramm 4: 1.g3

Diagramm 5: 1.d5

Diagramm 6: 1.a4 (Wer nur den Bauerngewinn [Txg7] gesehen hat, hat nicht alles gesehen.)

Diagramm 7: 1.Lxd5

Diagramm 8: 1.Lf4

Diagramm 9: 1.e5

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: 1.Lh7+ Wieder ein Hineinziehungsopfer! Kxh7 2.Te7+ Kg8 3.Dg7#

Diagramm 2: 1.Sg6 + Der Bg7 ist gefesselt. Kh8 2.Dg5 gxf6 3.Dh5+ Kg7 4.Tg3#

Diagramm 3: 1.Dxg7+ Dxg7 2.Txg7+ Kh8 3.Tg6#

Diagramm 4: 1.Sg5 Tf8 Wehrt den Angriff auf f7 ab. Aber: 2.De4 Doppelangriff 2... g6 Richtet sich gegen das Matt auf h7. Doch 3.Dxe3 ergibt Figurengewinn.

Diagramm 5: 1.Lg3 Tg2 (Txf3+? 2.Ke4+ gewinnt den Turm.) 2.Lh3 und Weiß gewinnt die Qualität.

Diagramm 6: 1.Th7+ Weglenkung 1... Kg6 Der König muss bei der Dame bleiben. 2.Tg7+ Kxg7 3.Dxg5+ und Weiß gewinnt.

Diagramm 7: 1... Dc4+ 2.Kd2 Lb4+ 3.Kd1 Df1#

Diagramm 8: 1... Txc1+ 2.Lf1 Lb5 3.Tc3 Txf1+ 4.Kg2 Ta1 und Weiß gewinnt.

Diagramm 9: 1... Sxd3+ Lxd3 2.La3 und Weiß gewinnt.

KLEINE ERÖFFNUNGSLEHRE Warum nicht auch mal Königsgambit spielen?

Tranelis – Remer [C35] Thematurier SF Sasel, 29.04.1986, *Fritz 7 (30s)*

1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 Le7 4.h4 Sf6 5.d4 Sh5 6.Lc4 [Δ6.Sc3+] **6...d6??** danach wendet sich das Blatt [Δ6...Sg3 7.Th2 Sxe4 8.Lxf4 d5+] **7.Lxf7+??** ein schwacher Zug, der den Gewinn vergibt [7.Sg5 g6 8.Sxf7 Lxh4+ 9.Kd2±] **7...Kxf7+ 8.Sg5+ Lxg5??** und raufte sich die Haare [Δ8...Kg6 sichert den Gewinn 9.Sf7 Kxf7 (9...Lxh4+?! 10.Kd2 Df6 11.Sxh8+ Kg5 12.c3+) 10.Dxh5+ g6+] **9.Dxh5+± g6 10.Dxg5 Dxg5 11.hxg5 Sc6 12.c3** Nimmt Einfluss auf b4+d4 **12...Ld7** [12...Kg7 13.0-0±] **13.Lxf4 Tae8 14.Sd2 Thf8??** führt zu weiteren Sorgen [14...Te7 15.Ke2±] **15.0-0-0** [Δ15.Lxd6 und Weiß gewinnt 15...cxd6 16.Txh7+ Kg8 17.Txd7+-] **15...Kg8 16.Thf1 b5 17.Tde1** Will e5 spielen **17...Tc8** [17...a5 18.Kc2±] **18.Kb1** [18.d5 Se7+-] **18...a6 19.e5** [Δ19.d5 Sd8 20.Kc2±] **19...d5?** [Δ19...Tce8±] **20.e6+- Le8** [20...Tce8 21.exd7 Txe1+ 22.Txe1 Txf4 23.Kc2+-] **21.Le5** [Δ21.Sb3+- ginge schneller] **21...Se7??** ein Fehler, doch es war nicht viel zu retten [Δ21...Txf1 22.Sxf1 Sxe5 23.Txe5 Lc6+-] **22.Lf6** [Δ22.Th1 damit würde Weiß es sich noch erleichtern 22...h5 23.gxh6 Kh7+-] **22...Sf5 23.g4 Sg7** [23...Sd6 wäre gleichermaßen fruchtlos 24.Th1 h5 25.Kc1+-] **24.Lxg7** [Δ24.Sf3!? ist genauer 24...b4 25.e7 Tf7+-] **24...Kxg7 25.Txf8 Kxf8 26.Sb3 Kg7 27.Sc5 Ta8 28.Sd7??** wirft den Vorteil weg [28.e7 läßt dem Gegner kaum Chancen 28...Lf7+-] **28...h5?** [Δ28...Lxd7!? 29.exd7 Kf7±] **29.gxh5** [Δ29.Sf6!? c6+-] **29...gxh5 30.Sf6 Lg6+** [30...c6+-] **31.Kc1 c6 32.e7 Le8 33.Th1** [33.Sxe8+?! Txe8 34.Te6 a5±] **33...Lf7 34.Kd2** [34.Sxh5+ Kg6 35.Sf6 Kxg5+-] **34...Th8** [34...Kg6 35.Tg1+- (35.Sxh5?! Kxg5 36.Sf4 Kxf4 37.Tf1+ Kg5 38.Txf7 Te8±)] **35.Ke3 h4 36.Kf4 Kg6 37.Sg4 Le8 38.Sh6** [38.Se5+ gibt noch größeren Vorteil 38...Kg7+-] **38...Kh5** [38...Ld7 ist noch eine Idee 39.Txh4 Te8+-] **39.Sf5** [39.Sf5 Kg6 40.Sxh4+ Kf7 41.Ke5+-] **1-0**

Man sollte das Kapitel **Königsgambit** aber mit einer **Meisterpartie** beenden:

Spasski - Bronstein, UdSSR-Meisterschaft 1960 .

1.e4 e5 2.f4 Spasski spielt das Königsgambit obwohl Bronstein ebenfalls diese Eröffnung mit Weiß anwandte. **2... exf4 3.Sf3 d5 4.exd5 Ld6 5.Sc3 Se7 6.d4 0-0 7.Ld3 Sd7 8.0-0 h6?** Dieser Zug wurde von allen Kommentatoren gerügt. Besser war **8...Sf6! 9.Se4! Sxd5 10.c4 Se3 11.Lxe3 fxe3 12.c5 Le7 13.Lc2!** Ein Räumungszug für die Dame. Spasski konzentriert seinen Druck gegen den Punkt h7. **13... Te8 14.Dd3 e2?** Stärker war **14...Sf8** (Kasparow). Nachdem Schwarz diesen Zug ausgeführt hatte, verblieben ihm bloß noch 20 Minuten Bedenkzeit bis zur Zeitkontrolle im 40. Zug. Dies spielte wohl auch eine Rolle bei Spasskis Entscheidung für den nun folgenden Zug. **15.Sd6!?** Weiß opfert seinen Turm und kommt schließlich zum Ziel. "Ein gewöhnlicher Sterblicher hätte sich mit 15.Dd3xe2 und gutem Spiel begnügt." (Teschner) **15... Sf8?** "Panik", schreibt Kasparow und gibt das kaltblütige **15... Lxd6 16.Dh7+ Kf8 17.cxd6 exf1D+ 18.Txf1 cxd6 19.Dh8+ Ke7 20.Tfe1+ Se5 21.Dxg7 Tg8 22.Dxh6 Db6! 23.Kh1 Le6 24.dxe5** mit guter Kompensation für Weiß aber unklarer Stellung. **16.Sxf7! exf1D+ 17.Txf1 Lf5** Der Springer ist unantastbar: **17... Kxf7?? 18.Se5+ Kg8 19.Dh7+! Sxh7 20.Lb3+ Kh8 21.Sg6#.** Kasparow empfiehlt hier **17... Dd5!?**, sieht Weiß aber nach **18.Lb3!** in Gewinnstellung. **18.Dxf5 Dd7 19.Df4 Lf6 20.S3e5 De7** Zum Verlust führte auch **20... Lxe5 21.Sxe5 De7 22.De4 g6 23.Txf8+ Txf8 (23... Dxf8 24.Lb3+ Kh7 25.Dxg6+ Kh8 26.Sf7+-) 24.Lb3+ Kh7 25.Dxg6+ Kh8 26.Dxh6+ Dh7 27.Sg6#.** **21.Lb3 Lxe5 22.Sxe5+ Kh7 23.De4+** Schwarz gab auf. Nach **23... g6 24.Tf7+** oder **23... Kh8 24.Txf8** ist der Kampf sofort vorbei.

Im James-Bond-Film *From Russia With Love* (Liebesgrüße aus Moskau, 1963) wurde die Schlusskombination nachgestellt, doch ohne die beiden weißen Bauern auf d4 und c5.

DWZ – Rangliste SF Sasel 1947 Stand DWZ 8. März 2010 / ELO 1. Januar 2010

Rang		letzte Ausw.	DWZ	ELO
1.	Wiebusch, Norbert	26/2009	1954 - 38	2126
2.	Blumenberg, Walter	45/2009	1922 - 73	1994
3.	Häring, Manfred	26/2009	1900 - 20	-----
4.	Büker, Eberhard	26/2009	1829 - 21	-----
5.	Bahr, Peter	45/2009	1809 - 80	1933
6.	Levin, Ronald	Jan 10	1736 - 41	-----
7.	Alba, Sven	Jan 10	1681 - 12	-----
8.	Harbke, Jörg	53/1991	1680 - 21	-----
9.	Witthöft, Geert	Jan 10	1648 - 22	-----
10.	Grötzbach, Jürgen	Jan 10	1640 - 12	-----
11.	Ruider, Thomas	Jan 10	1633 - 27	-----
12.	Bauer, Jörg	26/2009	1601 - 16	-----
13.	Tranelis, Uwe	26/2009	1595 - 39	-----
14.	Zillen, Herwig	53/2009	1519 - 37	-----
15.	Domröse, Günter	38/2009	1460 - 35	-----
16.	Modrak, Ronald	Jan 10	1449 - 32	-----
17.	Gaupties, Gerhard	26/2009	1438 - 39	-----
18.	Fallsehr, Gerhard	26/2009	1419 - 11	-----
19.	Wagner, Wolfgang	26/2009	1414 - 41	-----
20.	Remer, Hans-Herbert	38/2009	1381 - 18	-----
21.	Lipka, Werner	Jan 10	1374 - 20	-----
22.	Pusch, Günter	26/2009	1361 - 16	-----
23.	Warneke, Perygrin, Prof. Dr.	Jan 10	1344 - 49	1715
24.	Heuseler, Rainer	24/2008	1320 - 8	-----
25.	Hillert, Werner	26/2009	1306 - 23	-----
26.	Tobianski, Fabian	36/2009	1291 - 5	-----
27.	Hoffmann, Ernst	26/2009	1282 - 42	-----
28.	Fricke, Jürgen	26/2009	1274 - 16	-----
29.	Heyrmann, Wilfried	38/2009	1256 - 5	-----
30.	Tonzel, Wilhelm	Jul 05	1241 - 18	-----
31.	Haak, Hans-Werner	26/2009	1216 - 15	-----
32.	Stave, Klaus	26/2009	1202 - 28	-----
33.	Packheiser, Paul	36/2009	1059 - 1	-----
34.	Aguilar Bremer, Philip	36/2009	1050 - 1	-----
35.	Wolf, Uwe	38/2009	1035 - 10	-----
36.	Ollenhauer, Oskar Otto	36/2009	976 - 3	-----
37.	Richters, Nadine	26/2009	926 - 10	-----
38.	Bietke, Tim	27/2009	893 - 7	-----
39.	Grötzbach, Christine, Dr.	Jan 10	799 - 2	-----
40.	Tobianski, Karina	36/2009	775 - 2	-----
41.	Bietke, Paul	24/2007	745 - 4	-----
42.	Lüders, Laura	27/2009	Restpartien	-----
43.	Tobianski, Frank	37/2009	Restpartien	-----
44.	Donganser, Vladyslav		-----	-----